

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis: täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 3 Pf., mit Notensohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Notensohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Notensohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 25 Sgr.; bei Ausländern 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Preistabelle 2 Sgr.

N^o 228.

Berlin, Mittwoch, den 29. September.

1852.

Bestellungen auf die „Urwähler-Zeitung“ für das vierte Quartal beliebe man hierorts bei den bekannten Zeitungs-Distributoren, Expediteuren und der Expedition dieser Zeitung, in Potsdam bei der Horvath'sche Buchhandl. (G. Doering) zu machen. Auswärtige wollen sich möglichst frühzeitig an die nächstgelegenen Postanstalten wenden. Die Preise sind oben angeführt.

Eine einfache wahre, sehr lehrreiche Geschichte.

Vor noch nicht gar langer Zeit war einmal ein König in einem protestantischen Lande, an dessen Hof es nicht so zuging, wie es an Höfen, wo gute Sitte und Moral herrsche, zugehen soll. Es spielten nemlich an demselben südenlose Weiber eine sehr unweibliche Rolle und brachten es dahin, daß ehrbare Frauen nur mit Erböden an das dachten, was dort vorgeht und ihre Töchter davor zu wahren trachteten, daß sie nichts von alle dem eröhrten.

Es läßt sich denken, daß der König eine sehr ehrenwerthe Aufgabe erfüllt hätte, wenn er dieser Wirtschaft am Hofe ein Ende gemacht haben würde. Aber dies geschah nicht. Dafür jedoch kam es ihm eines Tages in den Sinn, daß er ein protestantischer Landesfürst, und daß er als solcher auch der Herr der Landeskirche sei. Denn so ist es leider im Protestantismus, daß da, wo anderswo der geistliche Paps so hier der weltliche Landesherr das Kirchenregiment in Händen hat.

Der König also beschloß seine landesfürstliche Autorität im Gebiet der Kirche zu beweisen; er ließ daher von seinem Minister ein Religionsedict anerkennen, das den gesammten Weiltlichen des Landes mit aller Härte der Kirchengucht auß strengste anbefahl, von den unter dem vorigen Könige herrschenden freien religiösen Auffassungen des Glaubens und der Glaubenslehren zu lassen und bei Verzeidung schwerer Strafen nichts zu lehren, als was der strenge Buchstabe der ersten Reformatoren vorschreibt. — Hiernach wurden außer der Bibel auch die spätern mittelalterlichen Glaubensbekenntnisse als das Wort Gottes erklärt, und die noch spätern sogenannten symbolischen Bücher zu unum-

föhllichen und wörtlichen Gotteslehren gestempelt, von welchen kein Geistlicher abweichen dürfe. Und auf Grund dieser Orthodoxie und der Autorität des Landesfürsten in Kirchensachen schrieb man für den allerstrengsten erhaberen Geist von oben herab der Kirche vor, was die Angehörigen glauben müssen, was sie beten müssen, was sie lehren müssen und wie sie selig werde müssen.

Sind die Menschen dadurch frömmer geworden? — Die Geschichte antwortet hierauf: „Nein!“

Die Geistlichen, die in Amt und Brod standen, waren zwar genöthigt, sich dem strengen Regimente zu unterwerfen und leider auch eine Orthodoxie zu heucheln, welche sie im Herzen nicht theilten. Nur sehr wenige hatten den Muth, ihre Stellung ihrer Ueberzeugung zum Opfer zu bringen. Das Volk aber blieb wie es war, dachte bei sich wie es ehedem gedacht und überließ es Schmeichlern und Deuchlern, die beliebte Kömmel zu spielen; denn diese Kömmel war einträglich, indem auch weltliche Beamtenstellen nur an solche vergeben wurden, die sich dem Kirchenregimente mit Eifer unterwarfen.

Dieser König starb und an seine Stelle trat sein Sohn, der weder den Sitten noch den Ansichten seines Vaters zugehen war. Er suchte seinen Ruhm darin, sich und sein Haus mit „bürgerlichen“ Tugenden zu schmücken und sich in Kirchensachen der Wahrheit und dem Freimuth ein williges Gehör.

In Folge dessen sendete ein Regierungspräsident an den neuen König folgenden denkwürdigen vortheilhaften Bericht, den wir wörtlich hierher setzen:

„Wenn ich als geistlicher Oberer von den Aeußerungen, unter welchen ich das Prästium des zweiten Regierungsenats angetreten habe, wieder abweichen, wenn ich

den Geistlichen des hiesigen Fürstenthums die traurige Wahl lassen sollte, ob sie ihre wahre Meinung anzeigen und dann ihre Stellen verlassen und mit Weib und Kindern betteln und hungern, oder schändlich hengeln und anders lehren wollen, als sie vorher thaten, wenn ich Ew. Königl. Majestät von denjenigen Dienern, welche zwar die symbolischen Bücher — auch nur Resultate einzelner Theologen — leugnen, aber nichts desto weniger helle Begriffe und den wahren Geist des Christenthums verbreiten, eine Liste einsehen sollte, um sie als untaugliche Subjecte von ihren öffentlichen Aemtern zu entfernen, so müßte ich Ew. Königlichem Majestät als ehrlieber Mann bekennen, daß ich mich zum Amte eines Konfistorialpräsidenten unbrauchbar und untauglich fühlte, und das Präsidium des zweiten Senats niederlegen.“

Was that der König hierauf?

Er erließ an den orthodoxen Diener seines Vaters folgende würdige und wahrhaft vortheilhafte Kabinettsordre, die wörtlich also lautet:

„Die Deutung, welche Ihr meiner Kabinettsordre vom 23. November vorigen Jahres in Euren an die Konfistorien erlassenen Reskripte vom 5. December gegeben habt, ist sehr willkürlich, indem in jener Ordre auch nicht ein Wort vorhanden ist, welches nach gesunder Logik zur Einschränkung des Religionsedikts hätte Anlaß geben können. Ihr seht hieraus, wie gut es sein wird, wenn Ihr bei Euren Verordnungen nicht ohne Berücksichtigung mit den geschäftlichen Verbindungen und wohlmeinenden Männern, an denen in Euren Departement kein Mangel ist, zu Werke geht und hierin dem Beispiele des vereinigten Münchhausen folgt, der denn doch mehr wie alle Andern Ursache gehabt hätte, sich auf sein eigenes Urtheil zu verlassen. In seiner Zeit war kein Religionsedikt, aber genüß mehr Religion und weniger Hengelage als jetzt und das geistliche Departement stand bei Inländern und Ausländern in der größten Achtung.

Ich selbst ehere die Religion, folge gern ihren beglückenden Vorstellungen und möchte um Vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte. Aber ich weiß auch, daß sie Sache des Herzens, des Gefühls und der eigenen Ueberzeugung sein und bleibig muß und nicht durch methohischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerke herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtschaffenheit befördert soll.

Vernunft und Philosophie müssen ihre unzertrennlichen Gefährten sein, dann wird sie durch sich selbst bestehen, ohne die Autorität derer zu bedürfen, die sich anmaßen wollen, ihre Lehrlinge künftigen Jahrhunderten aufzubringen, es den Nachkommen vorzuschreiben, was sie zu jeder Zeit denken sollen.

Wenn Ihr bei Leitung Eures Departements nach echten lutherischen Grundfäßen verfährt, welche so ganz dem Geiste und den Lehren des Sifers unserer Religion angemessen sind, wenn Ihr dafür sorgt, daß Predigt- und Schulämter mit rechtschaffenen und geschickten Männern besetzt werden, die mit den Kenntnissen der Zeit und besonders der Ergeße fortgeschritten sind, ohne sich an dogmatische Subtilität zu kehren, so werdei Ihr es bald einsehen können, daß weder Zwangsgesetze noch Excommunicationen nöthig sind, um wahre Religion im Lande aufrecht zu erhalten und ihren wohlthätigen Einfluß auf

das Glück und die Moralität aller Volksklassen zu verbreiten.“

Mit dieser Kabinettsordre hatte der Regierungszwang ein Ende und es ist eine Thatsache, die kein Mensch auf Gottes Erdboden leugnet, daß sich seit dieser freimüthigen Ordre der religiöse Sinn im Volke wirklich gehoben hat, wenn auch die Werthlosigkeit aufhörte.

Dies ist die einfache und wahre Geschichte, die ich erzählen wollte, die zur Lehre dienen soll, wie Symbolzwang und Orthodorie nur Hengelage, und Freimüthigkeit Religionsfürst befördert.

Die Geschichte aber hat nicht jenseits des Meeres oder in der Fremde, sondern in unserer eigenen Heimat, in Preußen gespielt. Der erstgenannte König war Friedrich Wilhelm der Zweite, dessen Regierungszeit ohne Ruhm verlief. Der letztgenannte König war Friedrich Wilhelm der Dritte, unter dessen Regierung Preußen groß wurde an Ruhm und Würde und größer noch durch edle Gesittung und wachsende Volksbildung. —

Daß ich aber heutigen Tages diese Geschichte erzähle, geschieht darum, weil ich meine, daß es gut thut, sie nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen, weil man aus ihr gut lernen kann, welche Früchte ein orthodoxes Staatschristenthum mit Symbol und Geistesverfälschung trägt und welchen Segen eine freiere und edlere Auffassung der religiösen Dinge zur Folge hat.

Berlin, den 28. September.

— Heute ist die Königin auf der Rückkehr von Jßel auf der schließlichen Abreise von Dresden nach München abgereist; in Beleitung des Königs begleitete sie sich wegen nach ~~Wien~~.

— Der venezianische Gesandte in Paris, Sr. v. Spassell, hat wegen andauernder Krankheit seine Entlassung nachgelehrt.

— Aus dem kleinen Bergdorf bei Samlung sind 200 Mark, für die invaliden Offiziere der ehemaligen schlesisch-polnischen Armee bestimmt, eingegangen. — Betreffs der Gaben für die bewilligten Mitglieder der deutschen Nationalversammlung verpfändlicht Herr R. D. Wichmann dieser Tage die letzte Uebernahme.

— Bei den in vergangener Woche in Omburg gehaltenen Gewerbeträgerswahlen hat sich eine so große Unbilligkeit gegen dieses Institut kundgegeben, daß sich von 438 Wahlberechtigten des Handlungsbundes nur 6, von 326 Wahlberechtigten der Fabricarbeiter nur 5 Wähler einfanden.

— Professor Carl Ritter ist von seiner Gehaltsangabe, auf welcher er sich auch in Paris zu wissenschaftlichen Forschungen aufhalten hat, zurückgetreten.

— Folgende in einer schließlichen Correspondenz gemeldete Vorfälle sind fest in schließlicher Weise zur Notwendigkeit einer gründlichen Reform der Gerichtshofen. In die Hände des allgem. geschickten Gerichtshofen Richter in Södel gelangte ein gemein geschickter Brief eines neuen Diebstahls-Beschuldigten; der Gerichtsbehörden hält sich zur Kenntniss des Schreibens ermächtigt und eröffnet den Brief. Deshalb angeklagt, ward M. zu 1 Jahr. Ergeße verurtheilt, die Gerichtshofen belausen sich aber auf 42 Jahr. Ein Schüler in einem andern Dorfe tödtet das Huhn eines Nachbarn, welcher sein Hierweil Hengelage verleiht hat. Der Schaden betrug 34 Egr. und als Strafe dafür wurde der Verklagte zu einem Tage Ergeße verurtheilt, die daraus erwahtenen Kosten betragen hingegen 30 (?) Hll.

— Nach der Zeit gegen Dr. D'Esler öffentlich erlassenen gesetzlichen Zeitung lenkt die Hochvertragsanfrage gegen ihn näher dahin, daß derselbe „in den Monaten Mai und Juni 1849 durch seine Betheiligung an dem Aufstande in der Pfalz ein Attentat verübt habe, dessen Zweck war, die Verfassung des deutschen Bundes und infolgedessen die Staatsverfassung des Königreichs Bayern

und die der übrigen deutschen Bundesstaaten gewollt zu ändern und die Bürger und Einwohner dieser Staaten gegen die verfassungsmäßige Gewalt ihrer Landesherren zu bewahren.

Die Besetzung des Kandidaten des höchsten Schulamts August Friedrich Reichen als ordentlichem Lehrer an dem hiesigen Köllnischen Realgymnasium ist bekräftigt worden.

Die Unterhandlungen zwischen der General-Intendantur der L. Schauspiele und Richard Wagner wegen Aufführung der Oper „Lanzknecht“ sollen nun doch zu einem bescheidenen Resultat geführt haben, so daß die Oper — wahrscheinlich jedoch erst am Schluß dieses oder zu Anfang des nächsten Jahres — zur Aufführung gelangen wird. Ferner wird dem Lanzknecht, Johanna Wagner die Götische singen.

Der Regisseur der Friedrich-Wilhelmsbühne, Hr. Heise, bezieht zu demjenigen Schauspielern, welche sich bei dem hiesigen Theaterbesuchenden Publikum einen Namen und allseitige Anerkennung erworben haben. Demnach den 30. d. findet eine Besetzungsverstellung für Hrn. Heise statt und wie machen das Publikum um so mehr darauf aufmerksam, als dies das letzte Auftreten des modernen Kammerspieler vor dem Verleichen zu dem Geislichen Theater sein wird. Zur Aufführung kommt an diesem Abend unter Anderem: „Das Ich der Wald erzählt“, eine von Heise nach Vertheil Auerbach's Erzählung: „Des Walthamers Sohn“ bearbeitetes Stück, worin des Verfassers 3jährige Tochter Marie in der Hauptrolle zum ersten Male die Bühne betreten wird. Den Schluß der Vorstellung macht die Operette: „Der Schwalbendieb“, deren Darstellung mit Heise als „Schwalbenherd“ zu wiederholten Malen allgemein erregte.

Der Schriftführer des Gewerberathes, Hr. Falk überreicht und nachdrückliche Mittheilung zur Veröffentlichung:

„Zu den heiligen Zeugnissen ist von der in der geistlichen Gemeindeabstufung vorgeordneten Organisationsfügung Mittheilung gemacht, wonach ich aus meiner jetzigen Stellung entfernt worden bin, weil ich einige Stadtrathsverhältnisse hätte. So sei mir gestattet, über die Sache folgenden Aufschluß zu geben. Das Gesetz vom 9. Februar 1849 schafft in Oberk's Königreichem alle Magistratspostellen ab. Demnach verlor ich die Magistratsverpflichtung aber auf eine von mir verlangte Vorstellung selbst darauf. Hinterher machten doch die Stadtrathsmitglieder, Kolb, Land, Wölzgen eine solche Gehörvernehmung geltend, wofür von Herrn Bürgermeister Baumgärtel unterstellt und bekräftigt es bis zu ersuchtermaßen Vorbringen. Diefem Beginnen trat ich mit Geschäftsbekanntheit und Erfolg entgegen. Die L. Ministerien legten das Gesetz nach meiner Ansicht aus und hoben gleich eine früher im entgegengekehrten Sinne erlassene Verfügung auf.“

Der Stadtrath Mißb verurtheilt nun auch eine von ihm verfaßte Bekanntmachung des Magistrats sich zu verfertigen. Diese verfaßt nicht mit dem Rathen im übereinstimmenden Bekanntmachung erfährt eine Verletzung in der Gewerbe-Regulierung, welche dem Magistrat Veranlassung zur Anfertigung eines Bescheidens gab. Der Anbesitzer erhebt sich im Einwand der Unbilligkeit. Da aber der Bescheid auf eine Verlesung nicht einging, auch der Staatsanwalt den Antrag auf Verlesung wegen Verlesung zurücknahm, somit also die Wahrheit der von mir behaupteten Thatsachen zugeb, dagegen den Antrag auf Verlesung wegen Verlesung aufzuheben hielt, sah ich mich gezwungen, gegen selben Widerspruch die Disziplinarmessung zu beantragen. Diefener Widerspruch, welche früher in dieser Sporelsache die Ansicht der Behörden theilen, hinterher aber widerriethen, haben in dem Angeize ein so schweres Verbrechen gefunden, daß ich ohne Rücksicht auf die Gefahr für mich und Brod verurtheilt sei. Inzwischen kommt am 3. October d. J. Vermittlung die Sache nochmals beim Criminalgericht, welchem am 3. öffentlich zur Verhandlung, und die demnach durch den Senat bekannt werdenden Verhandlungen mögen jedem Vorurtheile zeigen, auf welcher Seite die Wahrheit liegt. Am 24. September 1852, Falk, Schriftführer des Gewerberathes.“

Die nicht immatriculirten Lehrlinge, angeben sowohl als älteren Studirenden der Pharmazie, so wie die älteren der Chirurgie

bei hiesiger Universität werden aufgefordert, noch vor Anfang des bevorstehenden neuen Semesters, um wegen Beginnen oder Fortsetzung ihres Studiums die nöthige Anweisung zu empfangen, unter Vermeidung der über ihre Schuldenstände und resp. Betrag der Fortsetzung sprechenden Zeugnisse mit dem Herr. Decanatspräsidenten Hr. Kling (Französischstraße Nr. 29) Morgens von 8 bis 9 Uhr. sich zu melden.

— Hr. Kobard wird vor seiner Abreise dem hiesigen Publikum noch ein öffentliches Schauspiel bereiten; er will nemlich mit dem größten Ballon d'Indes eine Luftfahrt vom Hippodrom aus unternehmen, während Hr. Reichelt gleichzeitig mit dem Ballon Europe von dort aufsteigt.

Fachbegrenzungen. Im vorigen Jahre war in Schwedens Streit zwischen einem Schneider und einem Tuchhändler. Der Letztere wollte nicht zugeben, daß der Schneider seine Tücher selbst krampte. Der Magistrat von S. verlangte vom Richter Gewerberath ein Gutachten, welches jedoch nur bedingt und aus zeitlichen Rücksichten für den Schneider ausfiel. — Der Stadtrath zu Götting fragte den Gewerberath, ob Wollentwiler Arbeitsstunden seien. Der Gewerberath schloß sich nach Slossen und wie eine Klasse Wollentwiler den Puzmacherinnen, eine andere den Schneider zu. — Jetzt sagt man, die löbliche Schiedsgericht eine Mediation habe sich an den Gewerberath mit einer Beschwerde gegen die Schneider gewandt, welche in das Gewerbe der Gewerbedeiler übergriffen, indem sie mittel eigener Feuerungen über — Bügelreisen selbst gehend machen.

— Vor der 4. Abth. des Criminalgerichts wurde gestern ein Interessenprozeß verhandelt. Am 22. September vorigen J., Vormittags 11 Uhr, vertrat der Schlichter Herr Lorenz, eine Partei Fleisch an der Schulter, die Göttingerstraße. Da er auf dem Bürgersteig ging und der Betreuer derselben Personen, die eine Last tragen, nicht gestattet ist, so wollte ihm der auf der andern Seite der Straße patrouillirende Schutzmann Bericht, und als dies nicht fruchtete, rief er ihm zu, Lorenz möge vom Bürgersteig gehen. Dieser machte nun eine Bewegung mit der Hand, blieb aber nicht desto weniger dennoch auf dem Bürgersteig. An der kleinen Franziskanerstraße trat dem Lorenz, dem Bericht in einiger Entfernung gefolgt war, der Schutzmann Rindberg entgegen, forderte ihn wiederholt auf, den Bürgersteig zu verlassen und drohte ihm bei fortgesetztem Ungehorsam mit Verhaftung. Da Lorenz sich immer noch weigerte, dem Ausrufen des Rindberg nachzukommen, so rief ihm Rindberg am Arm, um ihn fortzubringen. In diesem Augenblicke fiel die Hande mit Fleisch zur Erde, Rindberg erhielt einen Schlag in's Gesicht, so daß ihm der Helm in's Gesicht fiel. Als der Schutzmann Bericht die sah, eilte er seinem Kameraden Rindberg zu Hilfe. Dieser hatte bereits den Sattel gezogen und dem Lorenz damit einen Schlag in's Gesicht versezt, der eine schwere Verletzung herbeiführte. Lorenz warf sich nunmehr mit aller Gewalt zur Erde, wollte nicht aufstehen, sondern schlug mit Händen und Füßen um sich, wobei auch der Schutzmann Bericht einen Schlag vor die Brust erhielt. Dieser Vorfall, der in einer höchst lebhaften Gegenpartei, hatte eine große Menschenmenge herbeigeführt, welche die Aufmerksamkeit des Schutzmannes Formelle auf sich gezogen hatte, der nun hinzutrat und seinen beiden genannten Kameraden beistand. Alle drei ergriffen nunmehr den Lorenz, um ihn nach der Waache zu führen. Dieser schloß darüber höchst ungeduldi zu sein und es äußerte im schreihenden Tone der Rindberg: „Hund verfluchte, jst muß Du mit zur Waache, oder ich steche Dich über den Haufen.“ Gleich darauf stieß er den Lorenz mit dem Sattelgeseß und mit der Faust nochmals heftig in den Rücken. Endlich gelangten die Beamten mit dem Verhafteten an die Waache, welche in einem Kellerloche der Kaiserstraße belagert ist. Lorenz weigerte sich durchaus, den Keller hinzuzugehen und nur den dreizehnten Verbindungen von vier Schutzmännern gelang es, den Lorenz in das Gefängnis zu bringen. Aber auch hier blieb er noch nicht ruhig, sondern stobte und krachte immer fort, bis er plötzlich von hinten über den Kopf her dergestalt einen Sattelgeseß erhielt, daß das Blut flach herzuquoll und er matt wurde. Er hatte am Hinterkopf eine klopfende

Mittwoch, den 29. September 1852.

selben Einem versagt wurde, der den heiligen Vater in seine Gewalt bekam; und endlich war er durch die Bande des Blutes und der Politik mit allen Herrschern des europäischen Festlands verbunden. Was kann die Begünstigung mehr verlangen? Ist es nicht seltsam, daß es so vielen Beweisen gegenüber noch Orlaniden und Bourbonisten im Lande giebt? oder vielmehr, daß ein Mann, der eine ungeheure Arme und die unbestrittene Herrschaft über eines der schönsten Länder der Welt besitzt, es der Mühe werth hält, seine Macht auf so kleine und kleinliche Bewandlungen zu stützen? Glaubst der Präsident, der Name Napoleon, der ihn zu dem gemacht hat, was er ist, verdankt seine Souveränität über die Seele des französischen Volkes einem der so pomphastisch erzählten Zufälle? Glaubst er wirklich, wegen der Schein- und Zwangswahlen zum Kaiser und Kaiser, wegen seiner Salbung durch die Hand des Papstes, oder seiner intimen Bekanntschaft mit der Kaiserin Franz und Alexander ist Napoleons Name noch immer eine Macht, bei deren Nennung jedes französische Herz vor Entzücken und Jubel klopft? Wahrlich, der Verfasser der „Napoleonischen Ideen“ muß wissen, daß die Entbindung dem überzogenen Genie, dem glänzenden Kriegerhahn und jenem „Aukumar“ gilt, welcher die Anblüthenkraft besitzt, wenn sie auch nicht den Versuch freibietet; und daß die Subjektivität noch viel begreiflicher und einflussreicher wäre, hätte denn Charakter des großen Mannes nicht jene gemeine Schwäche besaß, die sein Verstand nicht, nachzugehen und zur Schau zu tragen. Die Wahrheit ist, kein Ereigniß entspricht dem Ruf des ersten Napoleons so ideothetischen Schanden zurückzuführen, wie der Erhebung eines Menschen, der dadurch, daß er seinen Namen trägt und sein Thun nachahmt, es verschandelt hat, der Welt zu zeigen, wie viel Ansehens in großen Angelegenheiten, wie viel Schwäche in hervorstechenden Charakteren, und wie viel Veracht in glücklichen Unternehmungen zu liegen pflegt.“

Paris, 27. September. Bei seiner Ankunft in Marseille am vergangenen Sonnabend wurde der Präsident von Abgeordneten des Papstes und des Königs von Neapel begrüßt. Sonntag fanden große Festlichkeiten statt.

Die entdedte Höllenmaschine bestand aus 28 Stücken, die in verschiedenen Häusern untergebracht waren, und am Donnerstag vereint wurden. Die Justiz ließ die Untersuchung fort und wuzen neue Verhaftungen vorgenommen. (Ed. Dep.)

Italien. Der unglückliche Kirchenstaat hat fortwährend von den Händerbanden fort noch mehr zu leiden als von der unseligen Priesterherrschaft. Freilich fällt die ganze Schuld der Leiden auf die Priester, da nur in Folge der Priesterherrschaft, welche das Volk anfangs und demoralisirt, die Menschen aus Verzweiflung und Wuth zu dem Händerbandenverweir gezwungen. In den Zeiten der Republik herrschte überall Sicherheit. — Von Zeit zu Zeit kommt noch manch hübsches Geschändchen aus den Kreisen der höchsten Gesellschaft zu Tag. So hat kürzlich ein Prälat auf dem Koblenbergs gezeichnet, daß er mit der Schwester eines Kohlenträgers heimlich verheiratet sei. Nüchtern sind solche heimliche Heirathen sehr häufig, und dies ist der Grund, daß die Heiligkeit sich der Aufnahme von heimlichen Ehenen widersezt.

W e r m i s t e s .

— Patriarchalische Gefangenhaftspolizei in der Schweiz. Die „Berneer Jg.“ erzählt folgendes: In Neuenstadt Müttelgesen am einen Sonntag der Gefangenwärter Simonin das Verlin, um sich mit seiner Schwester in der Weise zu begaben. Die besetzte Kochin bezogte die ihr angewordene Güte dazu: Sie nahm die Gefangenwärterschwester und stinete einem andren Müttelgesenen die Zelle, der sich sofort in die neuen Stühl und die schwarze Wägenkleidung der in der Weise beständlichen Landjägers kleidte. Die „Kochin“ selbst verschah sich mit Kleiden aus der Garderobe der Schwester, und beide zusammen nahmen auf einem

erbewohnten Schranke noch 75 bis 80 Fr. Meißelgeld. Damit mochten sie sich fertl. Am Montag, wie der misscherende Landjäger zurückkam und das Geschändchen wahrnahm, ordnete er sofort eine Jagd nach den Neuenstädter Bergen an, wo die „Kochin“ wieder eingefangen, dem andren aber verzeihlich nachgehlet wurde. Der Landjägersportoral hundert sein Polizeigeld durch ständliche Mißhandlung der Eingefangenen, so daß sich die Neuenstädter Bergbauern daren mischten und dem Polizeigeldem ziemlich deutlich zu verstehen gaben, daß man im Kanton Neuenburg keine Polizeigelder habe, worauf er sich mit seiner „Kochin“ eiligt den Berg hinunter nach Menzhabl zu machte.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Goldheim in Berlin.

Vereins- und Verbrüderungs- Kranken- und Sterbe-Kasse.

Die Mitglieder werden zu einer außerordentlichen General-Versammlung am

Mittwoch, den 6. Oktober, Abends 6 Uhr, nach dem Vestal Villa Gelonna an der Königsbrücke, hieerdurch eingeladen. Tagesordnung: Drei Gesangswahlen für das Kuratorium; Mittheilungen über die Konstitutions-Angelegenheit der Kasse.

Die Legitimation zum Eintritt wird durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches gefordert.

Berlin, den 23. September 1852.

Der Vorstand.

Thiele.

Donnerstag, den 30. September, werden auf meiner Regelschiff 1 fettes Schwein, 1 Flegel u. mehrere andere Gewinne angesetzt.

Wiedach, Johannes-Garten v. d. Galleischen Thor.

Besonders zu empfehlende Gelegenheiten für Gajäre und Zwischendes Postgierer.

Von Hamburg nach Montevideo u. Buenos-Ayres segelt am 28. Oktober

das schöne, schnellsegelnde Hamburger Post-Schiff

Catharina, Capitain J. G. N. Luban.

Nähere Nachricht wegen Passage ertheilen auf vorstehende Anfragen die Befrachter des Schiffes.

P. G. Hartenfels Schöne in Hamburg.

Das Modemagazin für Herren

von **C. Jakobsjohn** Nachfolger,

Jernsalemstr. 46., Ecke der Schützenstraße

empfehlt die elegantesten und besten Herren-Anzüge jeder Art zu auffallend billigen Preisen: Flanz-Modé oder Zwerns in reiner Wolle, à 3, 3½, 4 thlr., Duffel, Budelins u. Ludw. Zwerns, à 6, 7, 8—10 thlr., hal. cricofine, à 11, 12—16 thlr., Leib u. Tuchrock, à 6½, 7—9 thlr., Prima Qualität, à 10, 11—13 thlr., Sandstein-Bezer, à 2½, 3—4 thlr., dito in schwarzer Qualität, à 4½, 5—6 thlr., Westen in allen Stoffen v. 2½ Jar. an, hal. cricofine, à 1½, 2—4 thlr., Halte u. Schlaf, à 2½, 3, 4, 5—10 thlr., Knabenanz. in größter Auswahl z. auffallend bill. Preisen.

Beste Gas-Cooke

empfehlen billigst aus dem Kohn

16. F. W. Grösse Schöne, Schützenstrasse 16.

Ein Follhammer, ein Weichsch und verschiedenes Goldschmied-
Werkzeug schleunigst zu verkaufen, Französischer. 48, S. 3 Z.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)

empfehlen den Herren Wäbeler-Besitzern in allen Nummern die Sei-
denwaaren-Fabrik von

Wilhelm Landwehr in Berlin,

Spanbauersstr. 33.

1 eiserner Koch- u. Bratenpfanne mit 2 Böden, 11 Fuß Höhe, 6
Zoll im Durchmesser, 98 lb, auf dem Gese, 2 Kr. koste.
1 Mantel, 1 Ueberzieher u. 1 Tuchrock sind z. vers. Mäntel, 49 lb. Gröbner.
Eine gummirte Siegel ist zu vers. Rosenauergasse 18 im Keller.
Kor. Herrenhüte werden aufs Neue reparirt u. nach der neuesten
Fason mit breiten Krampfen versehen bei Lehmann, Schützenstr. 76.

Cigarren-Lager von C. Bernhardt,

22. Königsstr. Nr. 22.

Cuba-Cigarren à Wille 9 Zhr., 25 St. 7 Sgr.; außerdem
empfehle ich mein feinstes Lager zu billigen Preisen.

Tuch- u. Pama-Gän billig bei Weislag, Niederwallstr. 31.

1 Anden, eleg. mach. gut gearb. Kleider- u. Wäsche (neue Fag.)
sch. auf erst. Hand zu vers., Friedrichstr. 50, b. Goldschmiedstr.

Für Tischlermeister.

Wegen Mäntelung des Blases, Tempelhofers-Str. Nr. 3.

1^{er} Zehnbreiter, à 24' lang, 18 Zhr. pro Schod,

1^{er} Stammbreiter à 24' lang 20 Zhr. pro Schod,

1^{er} Zehnbreiter, à 24' lang, 24 bis 28 Zhr. pro Schod,

1^{er} Stammbreiter, à 24' lang, 30 Zhr. pro Schod,

do. à 24' lang, 44 Zhr. pro Schod,

je wie alle anderen Sorten verhältnismäßig billig.

Weintrauben

von jetzt ab bei Franco-Einsendung des Pfand 2 Sgr.
Gründer in Schillen. Friedr. Meusel.

Goldleisten — Tapetenleisten empfiehlt zu
den billigsten Preisen **C. W. Müller**, Friedrichstr. 145.

Sechs 400r und zwei 800r Maschinen nebst Nebentheile und
sämmlichen Zubehör sind billig zu verkaufen. Näheres hier-
über, Stralauerstr. 11. bei Löwenstein.

Die höchsten Preise für Zwergen, Gold, Silber, Kupfer,
Treffen, Pfandbesitzer, Münzen etc. stellt
H. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.
Gebrauchte Hobelbänke u. Schraubzwingen werden gekauft. Adres.
sub J. K. in der Exped. d. Bl.
Charlottenstr. 88. a. d. S. 3 Kr. b. Hügel ist 1 Schlafstelle zu verm.
Spandauerstr. 53 bei Gräulich sind Schlafstellen zu vermieten.
Schlafstellen sind zu verm. sogl. Heiliggeiststr. 30 bei Rec d.

So kann jemand zum 1. oder 15. October in einer Stunde mit
einwohnen Brunnenstr. Nr. 3, 3 Kr. bei Hennemann.

4r Schennergasse 3 ist sogleich eine Schlafst. f. Schwim. j. Arb. Malt.

Schuhmacher-Meister,

welche leichte Morgenstühle für einen Laden arbeiten wollen, wer-
den ersucht ihre Adresse Stralauerstr. 23, bei Rolte abzugeben.

Einen Verding verlangt G. Dietrich, Weichamer, Linienstr. 32.

1 guter Goldbildhauer findet ein Stelz, Kochstr. 9, bei Wämter.
Ein in Holzarbeiten gewandter Drechslergeselle findet dauernde Ar-
beit beim Drechslermstr. Selbigestr. 16.

Einen Burschen desl. Drechslermstr. Lant, Alexandrinerstr. 9.
2 Metallarbeiter werden verlangt Kleberstr. 72 bei J. R. Schäfer.
1 Barbiergeselle, a. d. Stube, kann Arb. bei bei Winter, Komantstr. 71.
Ein tüchtiger Former-Geselle findet dauernde Beschäft. in der
Zinkgießerei und Metallschloßfabrik von
V. Solon, Neue Friedrichstr. Nr. 25.

Gewöbte Lederarbeiter (Buchbinder)

aber nur solche, finden die vortheilhafteste Be-
schäftigung bei **Golmick und Vaterlos**,
Kronenstraße Nr. 18., Lederwaaren-Fabrikanten.

Wein Tanz-Unterricht

beginnt am Sonntag, 3. Okt. in Gumbolds Solen, Wauerstr. 40.
Hl. Schramm, Böggerstr. 72.

Tanz-Unterrichts-Institut, Tauben-Str. Nr. 10.

Mit dem 1. October beginnt der Tanz-Unterricht für Damen,
Herren und Kinder, so wie auch die Gesellschaften.

F. Moldenhauer, Tanzlehr. C. Moldenhauer, Tanzlehrerin.

Mit Monat October beginnt der Tanzunterricht für Erwachsene u.
Kinder. Das Nähere Kleine Alexandrinerstr. Nr. 28, 3 Treppen,
beim Tanzlehrer Knobloch.

Erste Abend 11 Uhr einjährig sangt zu einem besseren Leben un-
sere liebe Johanna im Alter von 1 Jahr am Kempferstr.

Berlin, den 26. September 1852.

J. D. Link und Frau.

Die Zeitungs-Expedition

von Buchalts Nachfolger, Fischerstr. 22. part.
erschließt sich den geehrten Zeitungslesern zur vortheilhaftesten Ueber-
nahme sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Zeitungen, Anzeigungen u.
Fremden- u. Anzeiger etc. für das bekannte Preisen. — Be-
obachter, Pöblich, Klubverbot, Wobenspiegel, Tages-Telegraph
ohne Preisen u. werden gefällige Bestellungen rechtzeitig erbeten

Der Sauerländische Anzeiger,

nützlich

Wochenblatt für die Kreise Bielefeld, Bären u. Amt Klütten,
erscheint wöchentlich 3 Mal: Montag, Mittwoch u. Sonnabend,
in 4. Folio u. kostet durch die Post bezogen, incl. Postaufschlag u.
Fremden- u. Anzeiger etc. für das bekannte Preisen. — Anzeiger aller Art
Stempelsteuer viertheilhaft nur 131 Sgr. — Anzeiger aller Art
finden die vortheilhafteste Berechnung nur 1 Sgr. für das mit dem 1. October be-
ginnende IV. Quartal nehmen alle Königl. Postämter fortwäh-
rend Bestellungen an.

Der

Neue Elbinger Anzeiger

(verf. von Julius Ween)

ersch. vom 1. October d. J. ab dreimal wöchentlich: Mon-
tag, Mittwoch u. Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis,
wie bisher, für Auswärtige 15 Sgr., für Hiesige 12½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an. —
Der am 2. October e. herauskommenden Nummer (393) wird
eine Karte der Elbinger beigegeben.

Elbing, im September 1852.

Expedition des Neuen Elbinger Anzeigers.